

gegeben hatte, waren die kurzen Werbefilme immer beliebter geworden. Besonders in der Waschmittelindustrie. Kein Wunder, schließlich ließ sich die *strahlende Leuchtkraft* und die *bunte Vielfalt* der Wäsche im Farbfernsehen deutlich leichter transportieren, als es in den Schwarz-Weiß-Filmen möglich gewesen war. Und da die Jugendstilvilla der Berners den perfekten Rahmen für eine solche Reklame abgab, war es für den Firmengründer nur naheliegend, hier zu drehen. Warum sollte man Geld für ein gemietetes Objekt ausgeben, wenn der Chef den perfekten Drehort sein Eigentum nennen durfte? Dafür war Karl viel zu sparsam.

Katharina hatte den Geschäftssinn ihres Vaters immer bewundert, und es hatte sie nie gestört, wenn ihr Elternhaus für Dreharbeiten genutzt wurde. Aber hätte er den Dreh diesmal

nicht um einen Tag verschieben können? Das Wetter war traumhaft, für Ende April fast sommerlich. Sie hätten auf der Terrasse sitzen können, alle zusammen, und nicht nur die Frauen. Immerhin war heute der fünfundsiebzigste Geburtstag ihrer Mutter.

»Heute werde ich mir ja wohl ein zweites Stück genehmigen dürfen«, sagte Traute.

»Natürlich darfst du das, Mama.« Katharina legte ihr eine Hand auf den Arm.

Eva verdrehte die Augen. »Dir ist wohl egal, ob sie einen Zuckerschock bekommt.«

»Nein, ist es nicht«, antwortete Katharina und versuchte, eine möglichst freundliche Tonlage beizubehalten. Im Gespräch mit ihrer fünfzehn Jahre älteren Schwester fiel ihr das manchmal schwer. »Mama hat doch den besten Überblick über ihre Zuckerwerte und weiß genau, wann sie spritzen muss. Keiner kann

besser entscheiden als sie, ob sie noch ein Stück Torte essen darf oder nicht.«

Traute lächelte sie an. »Wo du recht hast, hast du recht, mein Kind.« Demonstrativ steckte sie sich ein besonders großes Stück Kuchen in den Mund.

Eva verzog das Gesicht, wodurch ihre Zornesfalte auf der Stirn noch deutlicher zum Vorschein kam. Früher war sie ein hübsches Mädchen gewesen. Groß gewachsen und mit einer schlanken Figur, dazu die blauen Augen und die blonden Haare – kein Wunder, dass die Amerikaner sie nach Kriegsende, da war sie gerade zwanzig, kaum in Ruhe lassen wollten. Eva war der Inbegriff des deutschen Fräuleins gewesen, was im völlig zerstörten Köln seine Vor- und Nachteile gehabt hatte. Vielleicht war das der Grund, warum sie so schnell nach Kriegsende geheiratet hatte. Katharina war auf

der Hochzeit Blumenmädchen gewesen und erinnerte sich noch genau, wie alt ihr Evas Mann damals vorgekommen war. Dr. Konrad Kruse war bereits fünfunddreißig, als er ihre Schwester zum Traualtar führte. Ein gestandener Arzt mit gut laufender Praxis, ein Katholik, besser hatte es Eva gar nicht treffen können, glaubte Karl Berner, der sich freute, dass endlich bessere Zeiten kommen würden.

Katharina betrachtete ihre älteste Schwester, wie sie schlecht gelaunt an der Geburtstagstafel ihrer Mutter saß und an ihrem Kaffee nippte. Die hübsche und hoffnungsvolle Braut von damals konnte man nur noch erahnen. Eva wurde bald fünfzig und kam Katharina manchmal eher wie eine Tante als wie eine Schwester vor. Die Haare immer perfekt frisiert, grundsätzlich nur in Rock und Bluse gekleidet, gehörte sie eindeutig einer anderen

Generation an. Vier Kinder und fünf Fehlgeburten hatten Evas schlanken Körper üppig werden lassen, und ihr Ehemann hatte sich im Laufe der Jahre zu einem nervtötenden Besserwisser entwickelt, jedenfalls empfand Katharina das so, die ihren Schwager nicht lange ertragen konnte.

»Wir fliegen im Sommer an die Côte d'Azur«, sagte Hanna, offenkundig bemüht, das Thema zu wechseln. »In dasselbe Hotel, in dem Erich und Barbara letztes Jahr waren.«

»Wie schön«, meinte Traute. »Die waren ja ganz begeistert. Besonders von den Partys ... Hoffentlich ist das auch was für die Kinder.«

»Peter und Claudia bleiben hier. Sie gehen so lange zu Uwes Schwester.«

»Das ist vernünftig.«

»Was machen eure Kreuzfahrtpläne?«, fragte Hanna, und die Mutter seufzte.